

Protokoll der Sitzung des Kulturbeirates vom 05.10.2020, 17.00 – 19.30 Uhr

Anwesende:

Sitzungsleiter: Korbinian Grabmeier

Kulturreferent: Jürgen Enninger

Protokoll: Elke Seidel

Stimmberechtigte Mitglieder: Clara Diepold, Dr. Karl B. Murr, Patrick Jung, Prof. Carolin Jörg, Prof. Dr. Martin Kaufhold, Josef Strzegowski, Alexander Ratschinskij, Susi Weber

Entschuldigt: Rana Youssef, André Bücken, Sophie Tettenhammer

Gäste aus den Fraktionen: Verena von Mutius-Bartholy, Christine Wilholm, Peter Hummel, Dr. Friedrich Baur, Raphael Brandmiller

Sonstige: Daniel Ortmann, Maria Trump (Staatstheater), Matthias Klösel (Theaterwerkstatt), Dr. Felix Bellaire (Referat OBin)

Tagesordnungspunkte:

- I. Arbeitsgruppen: Bericht aus der AG Halle 116
- II. Kultur in der Corona-Krise
- III. Anfragen aus dem Kulturausschuss
 - Bericht aus der AG Festivallandschaft (Anfrage aus dem Kulturausschuss) wird vertagt
 - Ggf. Gründung einer Arbeitsgruppe zum Abgleich der Ergebnisse der Bürgerbeteiligung zur Zukunft der Theaterlandschaft
- IV. Ausblick auf die zukünftige Kulturpolitik mit Jürgen Enninger
- V. Austausch zur Wahl des nächsten Kulturbeirats
- VI. Verschiedenes

zu Punkt I. Arbeitsgruppen Bericht aus der AG Halle 116

Alexander Ratschinskij berichtet von seinen Gesprächen mit den Initiativen, die in der Halle 116 untergebracht sind: Die Stadt ist im Gespräch mit den Initiatoren eines Amerikahauses in der Halle 116 und prüft, inwieweit die Bestandteil des Konzepts der Halle sein könnte. Es gibt auch Überlegungen, das ehemalige Offizierskasino im Sheridan Park miteinzubeziehen. Wegen der Pandemie verzögern sich dazu aber die Gespräche.

Dr. Felix Bellaire/Fachstelle Erinnerungskultur skizziert den Sachstand zur Halle 116:

Verantwortlich für die Entwicklung der Halle 116 ist die Stabstelle Kultur (Leiter Thomas Weitzel) und die zugeordnete Fachstelle Erinnerungskultur im Referat Oberbürgermeisterin/Direktorium 3. Die Zusammenarbeit mit dem Kulturreferat ist noch nicht ausdefiniert, wird sich aber noch finden.

Im Mai 2019 wurde eine Arbeitsgemeinschaft zur Halle 116 gegründet und im Kulturausschuss bestätigt, die aus den Vertretern der für die Entwicklung des Gebäudes engagierten bürgerschaftlichen Initiativen und Opfergruppenvertretern und allen interessierten Initiativen besteht. Damit ist das bürgerschaftliche Engagement rund um die Halle 116 in alle Planungen einbezogen: Eine Aufzählung der Initiativen findet sich hier: <https://www.augsburg.de/kultur/erinnerungskultur/halle-116>.

Derzeit hat die AG den Auftrag, einen Erinnerungs- und Lernort in einem Teil (40 %) des Gebäudes einzurichten. Dazu hat die Stadt das Gebäude Ende 2019 angekauft. Dies wird in mehreren Stufen erfolgen, da das Gebäude zum einen sanierungsbedürftig ist (Kostenfrage) und ferner Nutzungen (dem Ort entsprechende, nicht gewerbliche) für den übrigen Gebäudeteil gefunden werden sollen.

Derzeit wird eine **Interimsausstellung zur Gebäudegeschichte der „Halle 116“** und den damit verbundenen Themen zusammen mit der AG erarbeitet. Bis Anfang 2020 wurde ein grobes Ausstellungskon-

zept entwickelt, d.h. übergeordnete Themenkomplexe und die zu behandelnden Einzelthemen endgültig festgelegt. Man orientiert sich am Konzept von Prof. Gassert, d.h. alle Schichten der Gebäudegeschichte sollen dargestellt werden – sowohl NS-Geschichte und Zwangsarbeit als auch Befreiung und die amerikanische Besatzungszeit.

Aktuell werden dazu übergreifende und Einzelthemen festgelegt: Welche Informationen sollen vermittelt werden, wie könnten die Ausstellungstexte lauten, welche Bilder gibt es, die man zeigen könnte? Welche Objekte könnten zu welchem Thema gezeigt werden? Wie kann man ein Thema in der Ausstellung gut vermitteln/in Szene setzen? (Wand, Medienstation, Karte). Fachlich sind die Themen gut erschlossen, es ist aber auch geplant externe Expert*innen (z.B. von der Universität) miteinzubinden. Erste Zusagen gibt es.

Ergebnis dieser Prozessphase soll eine ziemlich vollständige Materialsammlung sein, die dann den Ausstellungsgestaltern als Arbeitsgrundlage dienen soll. Aufgrund der Pandemie und da Treffen der AG und die Nutzung von Archiven und Bibliotheken nicht möglich war, ist alles zeitlich verzögert.

Im nächsten Schritt wird ein Gestaltungsbüro gesucht. Es gibt mehrere Kandidaten mit guten Referenzen und Erfahrung im Umgang mit den Themen, z.B. Zusammenarbeit mit der KZ Gedenkstätte Flossenbürg oder anderweitigen Ausstellungen zur NS-Geschichte. Ausschreibung erfolgt in den nächsten Wochen, hängt aber auch von der Fördersituation ab. Es sind bereits einige Anträge gestellt worden, um auch für die zukünftige Nutzung Kooperationspartner (z.B. Bezirk) mit ins Boot zu holen. Die Ausstellung soll auch für ein längeres Interim tauglich sein. Die Ausstellungseröffnung ist für Ende 2021 geplant.

Bis dahin soll der entstehende Erinnerungs- und Lernort „Halle 116“ bekannter gemacht werden: Im Nov./Dez. wird dort die Anne Frank Ausstellung (Kooperation mit dem Schulreferat) gezeigt. Im Frühjahr 2021 wird dort das Veranstaltungsprogramm zum Kriegsende und der Befreiung stattfinden. (Dieses Jahr zum 75. Jahrestag war es weitestgehend ausgefallen). Außerdem soll den bürgerschaftlichen Verbänden und Initiativen Raum gegeben werden, sich zu beteiligen.

Leider ist seit dem Ankauf auch das Facility Management zeitintensiv: Reparaturen, Vandalismus-Schäden, Flucht- und Brandschutzpläne, Corona-Schutzmaßnahmen etc.

Rückfragen/Anmerkungen:

Susi Weber: sieht in einem „Amerika Haus“ als eigenes Vereinsprojekt des Vereins „Amerika in Augsburg“ keine glückliche Lösung für das Gebäude.

Von Mutius-Bartholy betont, dass der Entwicklungsprozess zeigen wird, was in das Gebäude passt oder nicht. Die Vorstellung von amerikanischen Oldtimern auf dem ehemaligen Appellplatz ist eher verstörend. Die Erinnerungskultur wird weiter im Kulturausschuss beraten, hier können Einwände eingebracht werden. Der Kulturbeirat könnte einen Ansprechpartner benennen, der einen Austausch zwischen AG Halle 116 und Kulturbeirat garantiert. Auch die Fachstelle Demokratie im Referat Bürgerangelegenheiten könnte dort angesiedelt werden und das Thema Friedensstadt dort hinein entwickelt werden.

Alexander Ratschinskij fragt, was die Planungen für den restlichen Teil des Gebäudes sind und was die Landeszentrale für politische Bildung einbringen könnte?

Dr. Felix Bellaire erklärt, dass die Landeszentrale Erinnerungskultur explizit als Themenschwerpunkt ausgeklammert hat. Die Belegung des Gebäudes wird eine organische Entwicklung sein. Aktionsgruppen wie die Sinti und Roma etc. könnten dort ihren Sitz haben, die Räumlichkeiten sind extrem groß.

Karl B. Murr hält den Zeitplan für sportlich.

Zu Punkt II. Kultur in der Coronakrise

Sebastian Seidel spricht als Vertreter einer der großen Kultureinrichtungen einer heterogenen Theaterlandschaft. Nicht alle Kultureinrichtungen haben die gleichen Probleme, alle Theater sind unterschiedlich.

Für die Theater soll ein runder Tisch zur Sondierung der Lage im Kulturreferat eingerichtet werden, um Lösungen für die einzelnen Gruppen zu erarbeiten. Kleinere Spielstätten sind weggebrochen, größere Spielstätten sind kleiner geworden. Für das Sensemble haben sich die Einnahmen halbiert, bei den Theatern für Kinder und Jugendliche kommen Gruppen teilweise nicht.

Außerdem müssen die Verträge der freien Theater erneuert werden.

Positiv ist, dass die Förderungen vom Freistaat und der Stadt unverändert weiter ausgezahlt werden. Eventuell gibt es für Theater in Not vom Freistaat noch eine zweite Runde. Faktisch überwiesen wurden die Gelder derzeit noch nicht (Liquiditätsengpass).

Die Durchhaltestrategie ist schwierig und unterschiedlich: Das Theater Ensemble kann nächstes Jahr nicht überleben, BLUESPOTS PRODUCTIONS spielen in der Kantine, man versucht sich gegenseitig zu helfen. Viele Freischaffende sind allerdings über die Grundsicherung abgesichert und müssen erst wieder sehen, wann es Sinn macht, diese wieder zu verlassen. Mindestlöhne sind nicht mehr möglich.

Der Verein darstellende Künste vergibt Förderungen zur Ideenentwicklung in Höhe von 5.000 € für zwei Monate, gerade auch für Künstlerinnen und Künstler, die im Umfeld von Theatern arbeiten, aber durch die Förderungen nicht direkt abgedeckt werden. Siehe dazu auch www.fonds-daku.de #takecare oder #takethat.

Das Sensemble Theater macht mit jeder Vorstellung wegen der wenigen Zuschauer derzeit Verlust, die Schauspielerinnen und Schauspieler sind über die Eintritte nicht finanzierbar, auch die Einnahmen über die Bar und Vermietungen an Feiern fallen weg. Bis Ende des Jahres kann der Betrieb aufrecht gehalten werden, dann wird es schwierig, weil sich auch die Situation der Sponsoren verschlechtert hat.

Matthias Klösel/Theaterwerkstatt: Alle Theaterprojekte sind weggefallen, mobile Auftritte in Schulen sind nicht möglich, Räumlichkeiten zu finden ist auch schwierig. Weggefallen sind der Hoffmannkeller, die Galerie Krüggling und der Cityclub. Die Theaterwerkstatt hat allerdings auch keine Betriebskosten, da es ein reines Projekttheater ohne laufende Ausgaben ist. Feste Theater haben aus seiner Sicht eine bessere Ausgangsbasis, über die Projektförderung sind die Produktionen nicht durchfinanziert.

Jürgen Enninger: Kennt die Situation von München. Wie die Förderprogramme greifen, ist überarbeitungsbedürftig. Der Zusammengriff von Bund, Land und Kommune sollte verbessert werden. Ziel sollte sein, die Kulturlandschaft unbeschadet durch die Krise zu bekommen. Dafür ist auch ein Erfahrungsaustausch wie dieser notwendig.

Weitere Kulturinstitutionen:

Grandhotel/Susi Weber: Das Grandhotel ist für Veranstaltungen zu klein und muss auch abwägen, ob sich für das Personal der Weg aus der Kurzarbeit lohnt. Zusätzlich gibt es im Haus eine Überschneidung mit den 80 Geflüchteten. Damit der Verein seine Gemeinnützigkeit nicht verliert, müssten Hotel, Gastronomie und Seminarvermietung hochgefahren werden, obwohl eigentlich klar ist, dass das nicht funktioniert.

Clara Diepold hat ihre Tätigkeit als freischaffende Kunstvermittlerin derzeit aufgegeben, weil kaum Vermittlungsangebote laufen und arbeitet als Kunstlehrerin am Gymnasium.

Der Raumpflegekulturverein (Blaues Haus, Peripher und Provino Club) hat solange wie möglich draußen veranstaltet und vermietet für private Feiern bis 25 Personen. Die Stimmung ist zwischen Frust und Elan.

Staatstheater/David Ortmann: Das Staatstheater ist im Gegensatz zu den freien Gruppen ein großer Tanker. Trotzdem ist der Wirtschaftsplan total offen, weil die Einnahmen weggebrochen sind. Die Veranstaltungen können aber stattfinden, weil die Veranstaltungsräume entsprechend groß sind. Die Vorstellungen sind voll. Es wird versucht, auch die freien Künstlerinnen und Künstler mitzunehmen. Projekte, die sich in die Stadt ausstrecken, gehen aber leider gerade nicht. Eventuell geht ein Projekt im ehemaligen Basic in der Ludwigstraße an den Start und wird für freie Gruppen nutzbar gemacht. Dies muss aber noch durch den Sitzungsrat genehmigt werden. Er bietet Platz für 50 bis 70 Personen.

Jüdische Gemeinde/Josef Strzegowski: Das Gemeindeleben ist ohnehin schon komplex und kompliziert, durch Corona umso mehr. Die Veranstaltungen in der Synagoge sind fast ganz ausgefallen, die Generalsanierung steht aus, dazu laufen bereits Vorbereitungen. Die Gottesdienste haben vor 3-4 Wochen wieder angefangen und die hohen Feiertage werden wieder in der Synagoge gefeiert. Allerdings ist die Sorge um die Gemeindemitglieder groß, da das Durchschnittsalter hoch ist. Die Coronakrise hat vieles in der Gemeinde lahmgelegt.

Modular Festival/Patrick Jung: Für das Modular muss bald eine Entscheidung fallen, wie groß man im nächsten Jahr planen kann oder ob das Festival in das Jahr 2022 verschoben werden muss .

Anmerkungen aus dem Beirat:

Verena von Mutius-Bartholy: Wichtig ist, dass die Zuschüsse weiter ausgezahlt werden. Es ist außerdem ein neues Konzept für ein Winterprojekt auf dem Gaswerk in Arbeit, das im nächsten Kulturausschuss vorgestellt wird.

Raphael Brandmiller hatte sich für die kulturelle Bespielung der Plätze in der Innenstadt im Sommer eingesetzt und musste feststellen, dass nicht genügend Konzepte dazu eingereicht worden sind. Mit der Bespielung des Gaswerks soll im Winter nochmal eine Auftrittsmöglichkeit geschaffen werden.

Sebastian Seidel plädiert dafür, erst Bestehendes zu retten, bevor neue kostenintensive Projekte ins Leben gerufen werden.

Zu Punkt III. Anfragen aus dem Kulturausschuss

- Bericht aus der AG Festivallandschaft - wird vertagt, da das Thema zu komplex ist, um es auf die Schnelle durchdringen zu können
- Gründung einer Arbeitsgruppe zum Abgleich der Ergebnisse der Bürgerbeteiligung zur Zukunft der Theaterlandschaft
Die Arbeitsgruppe besteht aus: André Bucker, Korbinian Grabmeier, Susi Weber, Prof. Carolin Jörg, Prof. Dr. Martin Kaufhold und Maria Trump

Zu Punkte IV. Ausblick auf die zukünftige Kulturpolitik mit Jürgen Enninger

Schlaglichter auf seine Biografie: Geboren und aufgewachsen in Pfaffenhoffen und Altötting / Studium zum Kulturwirt (Wirtschaft-, Sprachen und Kulturraumstudien mit Schwerpunkt Südostasien) / dann Verleger bei einem Musiklabel / viel Verbandsarbeit im Musikbereich / Angestellter im Controlling der Staatsoper München / Geschäftsführer bei einem Jazzlabel / über die Verbandsarbeit gelangte er zur Kreativwirtschaft und war dort Ansprechpartner für niedrigschwellige Hilfe in der Kulturarbeit / Mitarbeit an Programmen der Kulturförderung in München und Wirtschaftsförderung und Liegenschaftsnutzung mit Schwerpunkt Kreativwirtschaft / Sein letztes Projekt war der Aufbau einer bayernweiten Hotline für die Kulturförderung während der Coronapandemie.

Kulturpolitischer Handlungsrahmen:

1. Nachhaltig entscheiden: Förderungen sollen überprüft werden, ob die Unterstützungen genau da ankommen, wo sie benötigt werden. Erwerbsbiografien sollen nachhaltig begleitet werden und auch der Inklusionsansatz Berücksichtigung finden.
2. Demokratie stärken: partizipative Elemente sollen gestärkt werden und bürgerschaftliches Engagement gefördert werden.
3. Diversität leben: dabei sollen Formen der Integration immer hinterfragt und neue Erzählformen entwickelt werden. Gremien sollen Vielfalt abbilden und die Kunstfreiheit geschützt werden.
4. Digitalen Wandel gestalten und dies auch im Kulturbereich aktiv verstärkt unterstützen.
5. Stadt entwickeln: Stadtteilentwicklung unterstützen und Sport und Kultur als Motor für die Entwicklung der Stadtteile einsetzen.
6. Sport- und Kulturbegriff weiten und dabei offen und neugierig auf die gesamte Breite der Bevölkerung schauen.

Anmerkungen des Beirats:

Josef Strzegowski bekräftigt, dass hier einige Schwachstellen bereits avisiert sind und ihn gerade die soziale Komponente sehr angesprochen hat.

Korbinian Grabmeier weist darauf hin, dass die Politik zwar der Stadtrat macht, aber Impulse aus dem Kulturreferat erwartet werden.

Jürgen Enninger versteht sich als Katalysator und Moderator, Stichpunkte von Anderen können mit eigenen Ideen ergänzt werden und damit zu neue Ansätzen führen.

Prof. Kaufhold stellt fest, dass der Kulturhaushalt unterfinanziert ist und zukünftig auch nicht beeindruckender sein wird. Sollte eine Notlage entstehen, wie geht man zukünftig bei konkurrierenden Interessen mit dieser Haltung um, wenn Geld nur für das eine nicht aber für das andere da ist?

Jürgen Enninger betont, dass er Arbeit mit knappen Ressourcen gewohnt ist und Mangel auch ein Mehrwert ist, aus dem Kreativität entstehen kann.

Friedrich Baur hat gegen die sechs Punkte nichts einzuwenden, vermisst aber das Leistungsprinzip.

Jürgen Enninger: Da Kulturschaffende aber ohnehin immer das Beste geben, steht dies nicht im Widerspruch.

Zu Punkt IV. Austausch zur Wahl des nächsten Kulturbeirats

Elke Seidel fragt in die Runde, ob im Wahlverfahren noch verstärkt der Digitalisierung Rechnung getragen werden soll, da dies nach der letzten Wahl vereinzelt gewünscht wurde.

Dies wird nicht befürwortet. Mit den allgemeinen Auflagen, ist ein partizipatives Wahlverfahren sowieso schwierig, daher man nicht noch zusätzlich schwierige Neuerungen einführen.

Zu Punkt V. Verschiedenes

Nächster Termin für den Kulturbeirat ist der 07.12.2020, 17.00 Uhr Zeughaus

gez.
Korbinian Grabmeier

gez.
Elke Seidel